

Schwule und Lesben im Sport sind noch immer ein Tabuthema. In kaum einem Bereich unserer Gesellschaft erscheint die Teilnahme von Homosexuellen so abwegig wie im Sport.

Auch wenn sich die gesellschaftliche Haltung zu Sexualität geändert hat, wird noch immer davon ausgegangen, dass Sport und Homosexualität nicht zusammenpassen, Lesben und Schwule werden im Sport immer noch weitgehend ignoriert oder offen abgelehnt.

Doch das ändert sich langsam. Verschiedene Gesellschaftliche Entwicklungen, wie z. B. der Wandel des Sports weg von der Leibeserziehung hin zum Freizeitsport, die Emanzipationsbestrebungen der Frauen, das Aufkommen einer Schwulen- und Lesbenbewegung, zeigen auch im Sport Wirkung, so dass Homosexualität auch hier nicht mehr gänzlich verschwiegen werden kann.

Die Ausstellung

Die vom Akzeptanzkampagnenbüro des Ministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen präsentierte, gemeinsam von SC Janus, dem Centrum Schwule Geschichte in Köln und anderen gestaltete Ausstellung „Gegen die Regeln – Lesben und Schwule im Sport“ ist eine erste Bestandsaufnahme zum Thema. Sie wurde 2010 von der EGLSF aktualisiert und ins Englische übersetzt.

Die Ausstellung beansprucht keine Vollständigkeit, sondern will vielmehr dazu beitragen, das Thema Homosexualität und Sport zu enttabuisieren, und auf die vielfältigen Formen der Diskriminierung von sexuellen Minderheiten im Sport aufmerksam machen. Sie will aber auch zeigen, dass Sport Lesben und Schwulen eine Chance bietet, ihr Leben selbstbewusst zu gestalten.

Die Ausstellung “Gegen die Regeln - Lesben & Schwule im Sport” ist eine Wanderausstellung der EGLSF und kann kostenlos ausgeliehen werden. Es sind lediglich die Transportkosten zu tragen.

Informationen zur Ausstellung und Ausleihe gibt es unter: exhibition@eglsf.info

www.eglsf.info



Gegen die Regeln – Lesben und Schwule im Sport

Idee: Dr. Klaus Sator

Konzeption: Dr. Klaus Sator

Marion Scholz

Karin Höhne

Design: Akasushi design Agency

Karin Höhne

Marion Scholz

vitaledesign Berlin | www.vitaledesign.com

Unterstützt durch:



Gegen die Regeln

Lesben und Schwule im Sport

Eine Ausstellung



Banner

Die Ausstellung besteht aus insgesamt 37 Bannern, die beliebig kombiniert werden können, so dass sich auch kleinere Räume für die Ausstellung eignen.

Jedes Banner steht selbständig und ist schnell und einfach aufzubauen.

Bannermaße:
Höhe 180 cm; Breite 60 cm; Gewicht ca. 2 kg

Ausstellungstexte

- Einleitung
- Ganz vorn dabei – 100 Spitzensportlerinnen
- Diskriminierung
- Höher, schneller, anders - LGBT im Sport
- Homoverbände & Homovereine
- Gay Games & OutGames
- EuroGames
- Fußball
- Ausblick

Portraits

- Amelie Mauresmo
- Babe Didrickson
- Billie Jean King
- Bob Paris
- David Kopay
- Gottfried von Cramm
- Greg Louganis
- Heinz Bonn
- Ian Roberts
- Imke Duplitzer
- John Blankenstein
- Judith Arndt
- Justin Fashanu
- Marcus Urban
- Marie Carsten
- Mark Tewksbury
- Martina Navratilova
- Otto Peltzer
- Parinya Kiatbusaba
- Tom Waddell

Amélie Mauresmo

(Tennisspielerin, Frankreich)

Eine Frau in der Offensive

Mehrere Ausfälle Open 1999. Nach dem großen Sieg als Siegerin über die Weltranglistenführerin Steffi Graf wird die Französin wieder Nummer 10. Auf den Titelkämpfen über Lehmanns im BMW-Stadion in München wird sie wenig als Tennis- und Fußballbegeisterte wahrgenommen. In München wird sie als Spielerin der Frauenbewegung gesehen. Auch Martina Hingis, die sich bei Hingis gegen Mauresmo durchsetzen konnte, sieht Mauresmo als "die Frau, die die Frauenbewegung vorantrieb".

Auch Martina Hingis, die sich bei Hingis gegen Mauresmo durchsetzen konnte, sieht Mauresmo als "die Frau, die die Frauenbewegung vorantrieb".

Amelie Mauresmo wird am 1. Juli 1979 in St. Gervais-en-Jura geboren. Ihre Eltern sind der Regisseur Francis Mauresmo und seine Frau Françoise. Amelie Mauresmo ist die dritte Tochter des Regisseurs. Ihre Mutter ist eine Pianistin und Pianistin. Amelie Mauresmo ist eine erfolgreiche Tennisspielerin. Sie hat vier Grand Slams gewonnen: Wimbledon 2006, French Open 2006, Australian Open 2006 und Wimbledon 2007.



Babe Didrickson

(Allroundsportlerin, USA)

Die erste weibliche Sportkone

Bereits als Jugendliche hat Babe Didrickson das Ziel, ein erfolgreicher Sportler zu werden. Die erste weibliche Sportkone gelang ihr bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles. Sie gewann zwei Goldmedaillen, die eine im Speerwurf (3,03 m), die andere im 80-Meter-Hürdenlauf (21,7 Sekunden). Im Hochsprung erzielte sie gemeinsam mit ihrem Mann, der ebenfalls ein erfolgreicher Sportler war, einen Weltrekord (1,05 m). Da die Kampfrichter im Streckenlauf jedoch ihre Sprunghöhe für ungültig hielten, und Babe Didrickson in ihrer letzten Disziplin nur eine Silbermedaille gewann, so tritt sich die Goldmedaille nach den Spielen mit Shirley.

Babe Didrickson wird am 26. Juni 1911 in einem kleinen Ort in Iowa geboren. Ihre Eltern sind der katholische Herrscher Elva Didrickson geborene Brown. Ihre Eltern waren kurz vor dem Tod verstorben. Der Vater ist Schreiner, die Mutter ein ehemaliger Sozial- und Industriekultur.

Bei sportlichen Vorfall, ihre Leistungen und Erfolge sind beispielhaft für die weibliche Sportkone, die sie nicht nur erzielte hat. Sie erzielte mehrere Weltrekorde und erzielte vierfache Olympiasiegerin. Als eine der besten Athletinnen der Welt. Ihre Disziplinen sind Basketball, Baseball, Tennis, Schwimmen, Wasserpolo, Hockey, Schießen, Tennis, Golf und Biathlon.

Am 27. September 1956 OMA Babe Didrickson ist aber von 40 Jahren in California, Texas an Krebs.




David Kopay

(Footballprofi, USA)

Der Erste, der das Schweigen brach

Als im Dezember 1976 im "Washington Star" der erste homosexuelle Sportler berichtet wird, über den eine homosexuelle Sportler berichtet (ein anonymes Interview mit Jerry Jacobs, Spieler der Washington Redskins), nennt Kopay Football zum "Star" auf. Er hat den Interviewer erkannt und sich darüber geäußert, dass dieser zu einem Gespräch mit einer Reporterin bereit war, aber dann nicht so weit ging, sich zu öffnen. Kopay ist dann einverstanden, in der Seite offen zu sein. Er wird dann in der nächsten Ausgabe des "Washington Star" als erster homosexueller Sportler in der amerikanischen Sportpresse, der sich nicht, wenn auch erst nach dem Ende seiner Spielerlaufbahn.

David (Dave) Kopay wird 1942 als zweites von vier Kindern einer katholischen Familie in Chicago geboren. Mit seiner Familie zieht er nach Hollywood, California, wo er mit dem Footballspiel beginnt. Von 1964 bis 1972 ist er running back bei den San Francisco 49ers. Im Oktober 1976, den Washington Redskins, den New Orleans Saints und schließlich bei den Green Bay Packers. Sein Talent und Ausdauer bringen ihm den Spitznamen "Peyton". Eine chronische Knie-Entzündung behindert seine Laufbahn. Eine ganz normale Spielerkarriere aus.



Greg Louganis

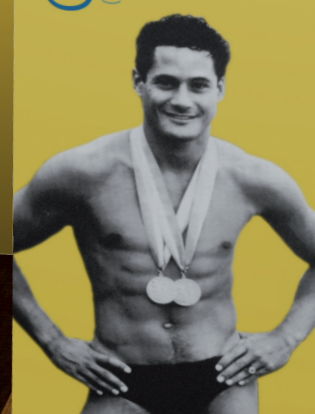
(Turn- und Kunstspringer, USA)

Das Leben geht weiter

Greg (Gregory William) Louganis wird am 28. Januar 1960 in El Cajon, Kalifornien, geboren. Seine Eltern der Vater Sam Louganis, die Mutter Schmidt gehen für ihn alles von acht Monaten für Adoption frei. Peter und Francis Louganis wählten ihn als Kindes statt an. Als Heranwachsender hat er einen Stottern, Ablehnen, Depressionen und wird einem gewalttätigen Pflegevater zu Hilfe. In der Schule macht ihm seine (sexuelle) Probleme, die Klassenkameraden verspotten ihn wegen seines Interesses an Gymnastik und Tanz als "Gay". Mit acht Jahren beginnt er zu trainieren, mit zwölf beginnt er einen Selbstmordversuch.

Von seinem Vater dazu gezwungen, wird er Wasser springer und erzielte mit 18 Jahren seinen ersten Mal ein Olympisches Spiel mit Louganis wird der erfolgreichste Springer in der Geschichte des Wasserturnens. In insgesamt 47 nationalen Titel, wird zwischen 1976 und 1988 fünfmal Weltmeister, und 1984 und 1988 gelingt es ihm als bisher einzigen Springer bei den Olympischen Spielen sowohl das Kunst- wie das Turnprogramm zu gewinnen, er gehört zu den 10 erfolgreichsten männlichen US-amerikanischen Olympiasportlerinnen. Als bisher einziger Wasserturner erhält er 1982 bei der Schwimm WM von allen Punkten die Höchstnote "10".

Greg Louganis zitiert sich bei der Einführung bei der Gay Games 1994: „Als Olympiasieger und schwuler Mann möchte ich Sie den Gay Games willkommen heißen.“ Außerdem erregte Louganis, der ein Kämpfer für die Gleichberechtigung von Schwulen und Lesben.



Martina Navratilova

(Tennisspielerin, USA)

Vorbild und Kämpferin

Martina Navratilova wird 1956 in Prag geboren. Mit vier Jahren beginnt sie nach dem Vorbild ihrer Großmutter einen eintägigen Selbstunterricht, mit dem Tennis und spielt mit acht bis zehnte Jahren. Nach Konflikten mit dem von der sozialistischen Regierung kontrollierten tschechoslowakischen Tennisverband beschließt sie auszuwandern. Sie lebt ab 1975 in den USA nieder.

Im Auftrag der Tenniswelt beginnt eher unaufrichtig, im Kampfbericht der Öffentlichkeit gegen Navratilova 1981, als ein Name hinter Journalist, dem die von Kommissar der Schiffsbesitzer Rita Mai Brown anvertraut hatte, so lautet.

1994 beendet Martina Navratilova beim Masters Turnier in New York ihre erfolgreichste Karriere. Im Sommer 2000 kehrt sie zu Drogel- und Muskelermüdungen wieder auf den Turnplatz zurück. Sie gewinnt 2006 ihren letzten Grand Slam Titel bei den US-Open im Mixed und 2011 im letzten Jahr vom Profisport zurück. Martina Navratilova hat alles erreicht, was Frauen im Profisport erreichen kann. Sie ist außerdem die beste Tennisspielerin aller Zeiten. 322 Wochen lang führt sie die Weltrangliste an, zwischen 1975 und 2004 gewann sie 167 Turniere im Einzel, 103 im Doppel. Als ein Vorbild sagt sie neuzumal im Mixed. Die Zahl der Grand Slam Titel insgesamt ist ein Rekord. Ihre Profikarriere betrug sie für mehr als 20 Jahre Weltmeisterschaften über 22 Millionen Dollar. Im Jahr 2010 wird sie in die „International Tennis Hall of Fame“ aufgenommen.

